Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1791

22.7.1791 (Nr. 88)

Visual Library

Nro. 88. Pag. 458.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 22. July 1791.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung.

Sizung vom 15ten und 16ten July.

Noch in der vorgestrigen Sizung kam auch eine Abgabe an den Pabst vor. Seine Heiligkeit erhielten, weil in der Grafschaft Avignon der Tabackbau verboten und das Salz mit einer Abgabe belegt war, dafür jährlich 150,000 Livres und die päbstliche Cammer 3000 Livres für Ablaß. Diese beyden Zahlungen, da beyde Artikel ist ganz frey, keiner Ferm mehr unterworfen sind, cessiren zu lassen, wurde denn auch beschlossen.

Nach dem auch schon in vorherigen Sizungen, den 13ten, abgelesnen Bericht der in die Provinzen versandten Commissarien, die innern Vertheidigungsanstalten des Königreichs betreffend, sind sie überall vortrefflich; In den Zeughäussern herrscht volle Thätigkeit; In den Werkstätten ist man, mit Verfertigung von Waffen verschiedner Art, Tag und Nacht beschäftigt. Die Linientruppen und Nationalgarden belebt Ein Geist. Die Vorrathshäusser sind gefüllt; An Getraid sind 295000 Säcke und 2 Millionen 800 tausend Rationen Haber vorhanden. An Geschütz ist mehr da, als vielleicht in allen Zeughäussern Europa's. Nur die Festungen finden die Herren Commissarien in keinem guten Zustand, Bitsch und Charlemont ausgenommen, diese allein sind eines Widerstands fähig, keine der übrigen, die sonst alle im Verfall sind, Bouille hat sie, aus sträflichen Absichten, vernachläßigt; besagte Herren treffen daher die zweckmäßigsten Maasregeln, sie aufs eiligste herstellen zu lassen. Mez ist nicht nur vor keinem Ueberfall gesichert, sondern war sogar an einem Ort offen und zugänglich; auch fehlen den Nationalgarden Gewehre; zwar sind gegen 700,000 Gewehre ausgetheilt, sie sind aber einander sehr ungleich. Um all dieses zu ordnen, schlugen die Herren Commissarien vor, Officiers der Artillerie und des Genies dahin zu senden. Die Soldaten von Nassau wollte man in Mez gar nicht aufnehmen, ob sie gleich versicherten, sie wären gute Patrioten. Ihre Officiers, vor deren Denkungsart sie nicht verantwortlich wären, hätten sie des Königs Abreise zu begünstigen, zwingen wollen. Von ihrem Patriotismus Beweise zu geben, erklärten sie, ihre Officiers durchaus nicht beybehalten zu wollen, holten Leitern, befestigten Stricke daran und waren im Begriff, verschiedne davon aufzuknüpfen. Als der Eilbote abgieng, hatte man Hoffnung, die Majorität würde es noch hindern. Sie übergaben auch den Herren Commissarien 80,000 Livres, womit ihre Officiers sie haben bestechen wollen; alle Linientruppen haben den Eid abgelegt, nur 150 Officiers weigerten sich ein gleiches zu thun, dieserwegen wurden sie gleich suspendirt; der günstige Augenblick, die Officiersstellen zu vermindern, wäre demnach wirklich vorhanden. Heute wurde des Königs Sache wieder fortgesetzt; das dieserwegen von den 7 vereinigten Comitte's entworffne Project untersucht und nach langen darüber entstandnen Debatten folgende vier Säze zur Berathschlagung vorgelegt und dekretirt. 1.) Ein König, welcher seine Stelle verläßt, um sich an die Spitze einer Armee zu stellen und sie gegen die Nation anzuführen, soll angesehen werden, als habe er seine Stelle niedergelegt. 2.) Ein König, welcher seinen geleisteten Eid zurück nimmt, wird betrachtet als befänd' er sich im ähnlichen Fall. 3.) Ein König welcher seine Stelle niedergelegt hat, tritt in die Stelle eines bloßen Bürgers, wird so angesehen, kann und soll als ein solcher, in allen Fällen, welche sich nach Niederlegung seiner Stelle zutragen dürften, vor Gericht belangt werden können. 4.) Ein König welcher gegen die Konstitution dadurch, daß er mit Feinden der Nation eine directe und sträfliche Correspondenz unterhält, eine Verrätherey anspinnt, soll angesehen werden als hab' er seine Stelle niedergelegt oder aufgegeben. Zuletzt das Projekt der 7 Comitte's selbst dekretirt, nemlich: 1) Gegen Ludwig Franz Bouille u. dessen Mitschuldige soll förmliche Klage erhoben und denselben der Prozeß gemacht werden; 2.) Die als Mitschuldige in Verdacht stehende Personen, Heymann, Klingling, Orstize, Deßoteux, Vauglas, Damas, Choiseuil, Stainville, Dandrouin, Valcour Demandel, Manassin, Bouille Sohn, Fersen, Maldent, Valory, Dumontier. 3.) Jene, welche gefänglich angehalten worden, noch ferner anzuhalten wären, sollen in die Gefängnisse nach Orleans gebracht wer-

den. 4.) Floriac, Remy, Lacour, Jonville, de Bridge und Frau Tourzel bleiben verhaftet um nach Befinden verurtheilt zu werden. 5.) Bruniere und Neville, des Dauphins und der Königl. Prinzessinn Kammerfrauen sollen freygelassen werden. Indessen bleibt der König nach dem Dekret der Nationalversammlung vom 25. Juny unthätig. Die Politkraten oder Republikaner ermangelten nicht, das letzte, des Königs Flucht betreffende Dekret der Nationalversammlung, in der wirklichen Ausführung unwürksam zu machen, zu suchen; öffentlich angeschlagne Addressen und andre Maasnehmungen sollten das Volk hierinnen wieder irre führen; der Entschluß der Nationalversammlung behielt indessen den Beyfall von des Publikums größtem Theil. Um die ganze Nation von den lautersten Absichten der Nationalversammlung, als den Repräsentanten derselben, überzeugende Beweise zu geben, Ruhe und Ordnung ungestöhrt zu erhalten, entwarf und beschloß sie folgendes Decret: 1) Noch während heutiger Sitzung soll an die französische Nation eine Addresse entworfen und solche sogleich an alle 83 Departements, durch ausserordentliche Eilboten, versandt werden, um denselben die Beweggründe welche besagtes Decret veranlaßt haben ins Licht zu sezen und sie einzuladen, ihre feste Anhänglichkeit an die Grundsätze der Constitution zu zeigen. 2) Die Municipalität und das Departement von Paris sollen sogleich vor die Schranken der Nationalversammlung berufen werden um von derselben zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe die nöthigen Befehle zu empfangen. 3.) Eben so sollen die 6 öffentlichen Ankläger vorgefordert und ihnen eingeschärft werden, die Stöhrer der öffentlichen Ruhe, so, wie deren Feinde, Urheber, Anstifter, Mithelfer ꝛc. zu verfolgen und ihnen Macht und Gewalt zu ertheilen, zur freyen Ausübung ihres Amts von der Municipalität alle nöthige Hülfe zu verlangen. 4) Auch die Minister hätten für den Schranken zu erscheinen, um verantwortlich wegen schleuniger Vollziehung dieses Dekrets zu seyn. Die Commissairs, welchen aufgetragen wurde, die Addresse für die 83. Departements der Nation der Franken zu verfertigen, bemerkten, in der Hauptstadt befänden sich viele, wegen ihrer Sitten und andrer öffentlicher Vergehungen verdächtige Fremde; Spione fremder Mächte, welche die rechtmäsige Macht durch Schmähschriften und niedrige Schleichwege zu untergraben, zu zernichten, sich alle mögliche Mühe gäben. Man beschloß sogleich den Municipalitäten es scharf einzubinden, auf alle Fremde ein wachsames Aug zu haben.

Wien, vom 9 July.

Die vom Hofkriegsrath seit wenigen Tagen ergangnen Befehle geben zu mancherley Vermuthungen Anlaß. Mehrere in Ungarn und Kroatien liegende Regimenter haben Befehl zum Marsch erhalten und zwar nicht abwärts gegen die Türken, sondern aufwärts. Die in Kroatien marschiren durch Tyrol und Vorderösterreich. Die Officiers haben ihre Gratifikationen erhalten und die Regimenter sind auf den Kriegsfuß gesetzt worden. Alle Beurlaubte der zum Marsch beorderten Regimenter wurden einberufen und kein Kapitulant darf entlassen werden.

Oberrhein, vom 12 July.

Die in Worms befindlichen geflüchteten Franzosen haben in die Zweibrücker Zeitung Nro. 79. folgenden Artickel einrücken lassen:

„In dem Manifest, welches Europens sämtlichen Mächte, bey Gelegenheit der französischen Unruhen, ausgeben werden, wird man folgende Stelle lesen: „Und würden (ungeachtet aller Maasregeln, welche man zur Sicherstellung der öffentlichen Ruhe und wider den Einlispelungen der Aufrührer, welche das Volk verführen, zuvorzukommen, nehmen wird) eben diese Einlispelungen irgend einen blutigen Auftritt zur Folge haben, so erklären wir, daß uns die Häupter der Glieder der Departemente, Districkte und Municipalitäten, Ober- und Unterofficiers der Nationalgarde, besonders aber jene der Präsidenten, Sekretairs und andern bekannten Oberhäuptern der Klubbs oder sogenannten Konstitutionsfreunde, so wie die Aufrührer, welche als Anstifter aller Empörungen bekannt sind, dann die Soldaten, welche bekanntermaßen unter den Regimentern rebellische Anträge gemacht oder im Druck herausgegeben haben, dafür haften sollen ꝛc.“ In Erwartung der Bekanntmachung dieses Manifests aller Mächte Europens, sehen wir hier eine:

Denkschrift in Gestalt eines Manifests von Ludwig Joseph von Bourbon, Prinzen von Conde an die Nationalversammlung und an das französische Volk, gerichtet, zur Antwort auf das Dekret vom 11. Juny 1791.

Der Name Conde war nie ein Schutzwort des Despotismus. Die Geschichte liefert in dieser Familie darüber viele Beyspiele.

Heinrich von Conde kämpfte für Gewissenfreyheit. Heinrich der Zweyte von Conde griff den Despotismus der Regentschaft und die Macht der Minister unter Ludwigs des Dritten Minderjährigkeit an; erklärte sich offenbar für den dritten Stand, oder für die Bürger. Der große Conde, mit den Parisern und seinem Kommando vereinigt, zog zur Fehde gegen Kardinal Mazarins tyrannische Gewalt. Ich hoffe (fährt dieser Prinz fort) seit langer Zeit den aufrichtigen Wunsch in meinem Herzen getragen, daß die Finanzen auf guten Fuß hergestellt werden und unsere

Reich eine glückliche Verändrung bekommen möchte. Aber leider! dieser fatale Wunsch, der gewiß fast der ganzen Nation Sehnsucht einflößte, ist es, welcher all jene Uebel, mit welchen Frankreich zerrissen wird, hervorgebracht hat. — Ach! wofern der Wunsch des Guten zum Verbrechen werden kann, mit welcher Bitterkeit muß man sich ihn itzt vorwerfen! Aber nicht der Wunsch selbst, sondern der Misbrauch des Gewünschten tödtet das Reich. Neid, Mißgunst, Ehrsucht, Ausgelassenheit, haben die Maske der Freyheit vorgenommen, die Monarchie verwüstet. Und man will, daß ich in der Rottirer Mitte komme, daß ich so vielen Auftritten des Greuels meinen Beyfall zurufe! Man wollte einen französischen Prinzen unter die Ruinen führen, damit er Zeuge des lezten Hauchs der Monarchie sey! Nein gewis nicht, Liebe zu meinem Vaterland entfernt mich von dieser Idee; ich will lieber auf ewig verwiesen seyn, lieber alle meine Besitzungen und Güter dem Raub der Flammen aufopfern, als in ein Reich zurückkehren, wo Unordnung und die abscheulichsten Missethaten siegen. Ich würde lieber — selbst dem Namen eines Franzosen entsagen. — Nein, das Vaterland wird mich nie in seinem Schoos sehen, so lang Gerechtigkeit und Ordnung daraus verbannt bleiben; so lang es ein Raub der Rotten, die es verirren, wird. Geschieht es einmal, daß Franzosen die Binde, welche ihr Aug umwindet, abreissen, das Joch ihrer neuen Tyrannen abschütteln; ferner, sie den Wahn ablegen und erkennen, daß Freyheit niemanden Macht giebt, alles wegzuraffen, alles zu zerstören, alles unter ihre grimmigen Schimären zu unterjochen; geschieht es endlich, daß sie belehrt werden, daß eine Nation nicht mehr Recht hat, ungerecht zu seyn, als ein jeder Mensch insbesondre gegen den andern; — Dann werd' ich mit Eifer, mit Eile, die nichts hemmen kann, zurückkommen und in die Aerme meiner lieben Mitbürger fliegen. Aber vielleicht ist diese Zeit nicht weit entfernt. Bald wird Schrecken in die Seelen der sträflichen Ehrsüchtigen eindringen, die das gebildeteste Volk dieser Erde zu Wilden gemacht haben. Himmel und Menschen werden so viele Verbrechen nicht ungestraft lassen. Was mich anbelangt, — es ist nicht mein Vaterland, gegen welches ich Waffen schärfen will; nein, die Verschwornen glauben nur, das ganze Vaterland ruhe auf ihnen. Aber Frankreichs redlicher Theil und ganz Europa können nicht getäuscht werden. Man wird nicht, indem man diesen Unholden die Maske abreißt, zum Verräther seines Vaterlands und ein Dekret, welches man von der Gerechtigkeit der Versammlung erschlichen hat und womit man die täuschende Unterwerfung des Königs benuzte, kann mich nicht zu einem Rebellen machen. Ich habe denjenigen, der mir dieses beleidigende Dekret überbracht hat, mit derjenigen Achtung, die man zu allen Zeiten, bey allen Umständen, dem Karakter eines Abgesandten, dem Völkerrecht schuldig ist, empfangen; ich habe dieses Dekret erhalten und hier ist meine Antwort; ich offenbare sie vor der ganzen Welt; macht sie kund, damit die Versammlung, damit Frankreich, damit ganz Europa bis in dem Grund meines Herzens meine Gesinnungen lesen und mich richten könne.

Unterzeichnet: Ludwig Joseph von Bourbon — Conde.

Dieses Schreiben hat in Paris grose Sensation verursacht. Die Monarchisten, Frankreichs älteste Sekte, erheben ihre Stimme; täglich balgt man sich gegen die Republikanische Sekte der Rottirer. Die Nationalversammlung, in die nemlichen Sekten getheilt, zankt, widerspricht sich, darf nichts entscheiden. Viele Monarchisten haben darnach geseufzt, daß sich der König zu einer dieser Sekten schlagen möchte. Dieses hat der König durch seine Flucht gethan. Er hat alles misbilligt, was die Republikanische Sekte als gesetzmäßig dekretirt hat. Man wähnte immer, dieser Schritt würde den König um seinen Thron bringen; aber man irrte sich. Die monarchische Regierungsform hat den grösern Anhang. Selbst in der Versammlung sitzen mehr als zur Hälfte — Monarchisten. Vorhero fragte man sich zu Paris, ob man Patriot wäre; itzt fragt man sich: seyd ihr Monarchist, oder Republikaner? Man weis itzt, daß fremde Mächte auf alle Schritte der französischen Solone aufmerksam sind. Abt Maury sagte letzhin in der Sitzung öffentlich: es sey die höchste Zeit, zu den ersten Regierungsgrundsätzen zurückzukehren. Man lachte ihn aus, man foderte Beweise. Er hob seine Hand auf, wies gegen alle Gegenden der Winde: Von Süd, von Nord, von Aufgang, von Niedergang wehen Monarchische Winde, will man ihren Sturm abwarten, so vermengen sie sich, werfen Donnee auf Frankreich; was werden wir hernach anfangen? Sich wehren? Ei, ei! wir können ja kaum unsre Rotten bezähmen; geht von Strasburg bis nach Kalais; besieht den kranken Staatskörper, er hat keinen gesunden Flecken, würgt sich in Konvulsionen zusammen.

Haag, vom 12 July.

Man hat in Amsterdam wirklich verschiedne Personen eingezogen, auf die man Verdacht hatte, bei der Feueranlegung mitgewirkt zu haben. Der Untersuchungsprozeß wird mit so viel grösrer Thätigkeit fortgesetzt und beschleunigt, da man überzeugt ist, daß es ein von den so genannten Patrioten ausgeführter Streich ist. Man hat noch guten Grund zu glauben, auf die Spur der Thäter zu kommen. Seit diesem Vorfall läßt man die

Franzosen in Amsterdam nicht aus dem Aug, und diese Herren werden dort wenig Zutrauen und Vergnügen mehr finden. Der Prinz Statthalter läßt die Sache mit aller Anstrengung betreiben. Se. Durchlaucht haben darinn nicht Unrecht, da die Republick durch diese Mordbrennerei einen Verlust den 12 Millonen Gulden erlitten hat.

Wien, vom 13 July.

Obschon unser Hof dem Herrn von Montmorin zu Paris durch eine Note hat bekannt machen lassen, unser Monarch werde jede Beleidigung, die man seiner erhabnen Schwester anthun würde, so ansehen, als geschähe sie Sr. kayserl. Person selbst; so hat uns doch die gestrige französische Post Briefe überbracht, welche uns für die kostbare Erhaltung der Schwester unsers Kaysers zittern machen. Es sind daher eiligst Staffetten nach Kroatien abgeschickt worden, den Marsch des dortigen ganzen Heers nach Vorderösterreich zu beschleunigen und noch mehrere ungarische Regimenter auf dem Weg, an sich zu ziehen. Unser Monarch wird in wenig Tagen hier erwartet. Erzherzog Franz ist deshalb gestern früh Sr. Mai. bis Grätz entgegen gereiset.

Paris, vom 15 July.

Ein hiesiges Journal behauptet: alle Briefe an den König, die Königinn und die königliche Familie würden auf den Posten zurück behalten, an eine Kommitte der Nationalversammlung gesandt, von derselben entsiegelt und gelesen. In der Gesellschaft der Freunde der Constitution wurde jüngst eine Rede ganz in republikanischen Gesinnungen gehalten. Am Ende derselben wurden Europa's sämtliche Mächte, welche sich in Frankreichs izige Angelegenheiten mischen würden, sehr verunglimpft; der Redner suchte mit allen Rednerkünsten zu beweisen, man hätte nicht die mindeste Ursache, sich vor diesen Mächten zu fürchten. Er erlaubt sich Grosbrittanien, Oesterreich, Spanien, Preußen, Holland, Schweden, Sardinien, Rom zu nennen, aber wir erlauben uns nicht die hohen, gekrönten und gesalbten Häuptern gebührende Achtung so aus den Augen zu sezen und unsre Feder mit seinen niedrigen Ausdrücken zu beschmitzen. Unsre Stadt ist gegenwärtig überhaupt ein wahres Rätzel. Hier herrscht, einerseits, wärmster Patriotismus, vollkommenste Zufriedenheit mit allen Anordnungen der Nationalversammlung; man erlaubt sich die größten Beleidigungen gegen den König, die Königinn und die königliche Familie; überall, wo sich des Königs Nahme befand, wurd' er getilgt, sogar an dem Altar des Nationalfreiheits-Fests auf dem Martisfeld; lautes Misfallen gegen seine Person, republikanische Gesinnungen und Aeusserungen in den Klubbs; bis auf des Pallastes Zinne stehen die Schildwachen und 4 dergleichen stehen in den innern Zimmern sowohl des Königs als der Königinn; leztere mus sich hinter einem Schirm aus und ankleiden; Ihre Prinzeßinn Tochter schläft bey Ihr; der Dauphin wird nur zu Zeiten zu seiner Königl. Mutter gelassen, jeder Besuch ist beides zugleich, Engelwonne und Todesangst. Dem König gewährt man den Trost nicht, im stillen Thränen zu weinen; von den matten Augen der geängstigten Gemahlinn ströhmen sie unaufhörlich herab, ohne auf den Wangen trocken werden zu können; während diesem Verfahren der Revolutions Freunde wird andrerseits, die Gegenparthie überall für eine Armee zur Wiederherstellung der alten Regierung; an verschiednen Thoren las man sogar letzthin die Worte: Es lebe der König! Es lebe die Königinn! der Kön. wird binnen kurzer Zeit an der Spize von 400,000 Mann stehen; Feuer und Krieg in Paris von Seiten der . . . . dieses lezte Wort war unlesbar. In der Normandie zu Caen rissen die Jacobiten Ludwig des XIV. Bildsäule nieder und riefen dabey überaus: keinen Ludwig mehr! das daselbst garnisonierende Regiment Aunis empörte sich; ohngeachtet des geleisteten Eids wollen sie auch ihre Officiers fortjagen, oder sie sollen einen Eid, wie sie solchen verlangen, ablegen.

Aachen, vom 16 July.

König Gustav von Schweden ist noch immer hier; man bemerkt auch noch nicht die mindesten Anstalten zur baldigen Abreise. Blos einen Tag hat er sich in Spaa aufgehalten, um seine Baase die Prinzessinn von Hollstein-Beck daselbst zu besuchen, die nun auch mit ihrem ganzen Gefolg hier angelangt ist. General Bouille, befindet sich gegenwärtig auch hier uns. Man hat hier bereits einen geheimen Komm. wider ihn entdeckt und einen mit darein Verwickelten eingezogen. Dieser General ist hier auf dem Markt gerade der Hauptwacht gegenüber einquartirt, man hat also gegen seinem Quartier über eine besondre Wache gestellt, die auf alles Acht haben und sehr aufmerksam seyn muß. Beym Ausgehen hat er eine kuhrpfälzische Ordonanz bey sich.

Strasburg, vom 21 July.

Der heutige Eilbote von Paris bringt die betrübte Nachricht, daß Uebelgesinnte, oder durch überspannte Freyheitsliebe irrgeführte Personen das Volk zu einem Aufstand zu bewegen gesucht, worinn es ihnen auch zum Theil gelungen ist. Das Decret, den König betreffend, hat dazu Anlaß gegeben. Einige Personen haben dabey das Leben verlohren. Beym Abgang des Eilboten waren durch die guten Anstalten der Herren Bailly und La Fayette, Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Morgen die nähern Umstände.